

Archäologie
Denkmalpflege
Geschichte



Münzfunde und Geldumlauf im Kanton Luzern im Mittelalter und in der Neuzeit

Die folgenden Ausführungen sind als vorläufiger Forschungsbericht zu einer laufenden Dissertation zu verstehen, die im Herbst 2001 in Angriff genommen wurde.¹ Das Thema umfasst die gesamte Zentralschweiz, an dieser Stelle soll jedoch lediglich auf die Funde aus dem Kanton Luzern eingegangen werden. Die berücksichtigten Fundeinheiten (Komplexe) mit ihren Münzen widerspiegeln den Kenntnisstand vom März 2003. Durch die Aufarbeitung des mittelalterlichen und neuzeitlichen numismatischen und archivalischen Quellenmaterials sollen die Struktur des Geldumlaufes und dessen Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte in der Zentralschweiz untersucht werden. Die Eingrenzung der Arbeit auf die Zentralschweiz, d. h. die Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern und Zug erlaubt einen spezifisch regionalgeschichtlichen Zugang, der Fragen des interregionalen Austausches miteinschliesst (Abb. 14).

Forschungsstand

Die Anzahl der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen aus dem Kanton Luzern wird gesamthaft auf mindestens 2061 geschätzt.² Neben Untersuchungen zur Münz- und Geldgeschichte existiert eine Anzahl von Fundpublikationen, die aber noch nicht in einen grösseren Rahmen eingebunden wurden.³ Bevor die Fundmünzen für die Wissenschaft fruchtbar gemacht werden können, gilt es daher, sie in einer Datenbank zu erfassen und zu fotografieren. Erst auf dieser Grundlage können fundierte statistische Untersuchungen gemacht werden.

Von den über 2061 geschätzten Münzen konnten bisher 1466 im Detail bestimmt werden, wobei der Goldfund von Beromünster mit über 300 Prägungen (vgl. weiter unten) noch nicht aufgenommen bzw. bearbeitet ist.

Quellenkritische Bemerkungen zu den Münzfunden

Man unterscheidet in der Numismatik grundsätzlich zwischen Einzelfunden und Hortfunden (Schatzfunde und Börsen). Einzelfunde bestehen aus Zufallsverlusten, die unter Umständen auch grössere Mengen ausmachen können, wie zum Beispiel im Falle von Kirchenfunden. Dort können sich, bedingt durch die lange Bestehungszeit der Kirchen, Dutzende oder gar Hunderte von Münzen unter dem Fussboden ansammeln (vgl. Zäch 1992 A). Grosse Stückzahlen lieferten etwa die Kirchen St. Martin in Altishofen (203 Exemplare, v. a. 19./20. Jahrhundert), St. Martin in Sempach (94 Exemplare, v. a. 15.–17. Jahrhundert), St. Maria Magdalena in Ro-

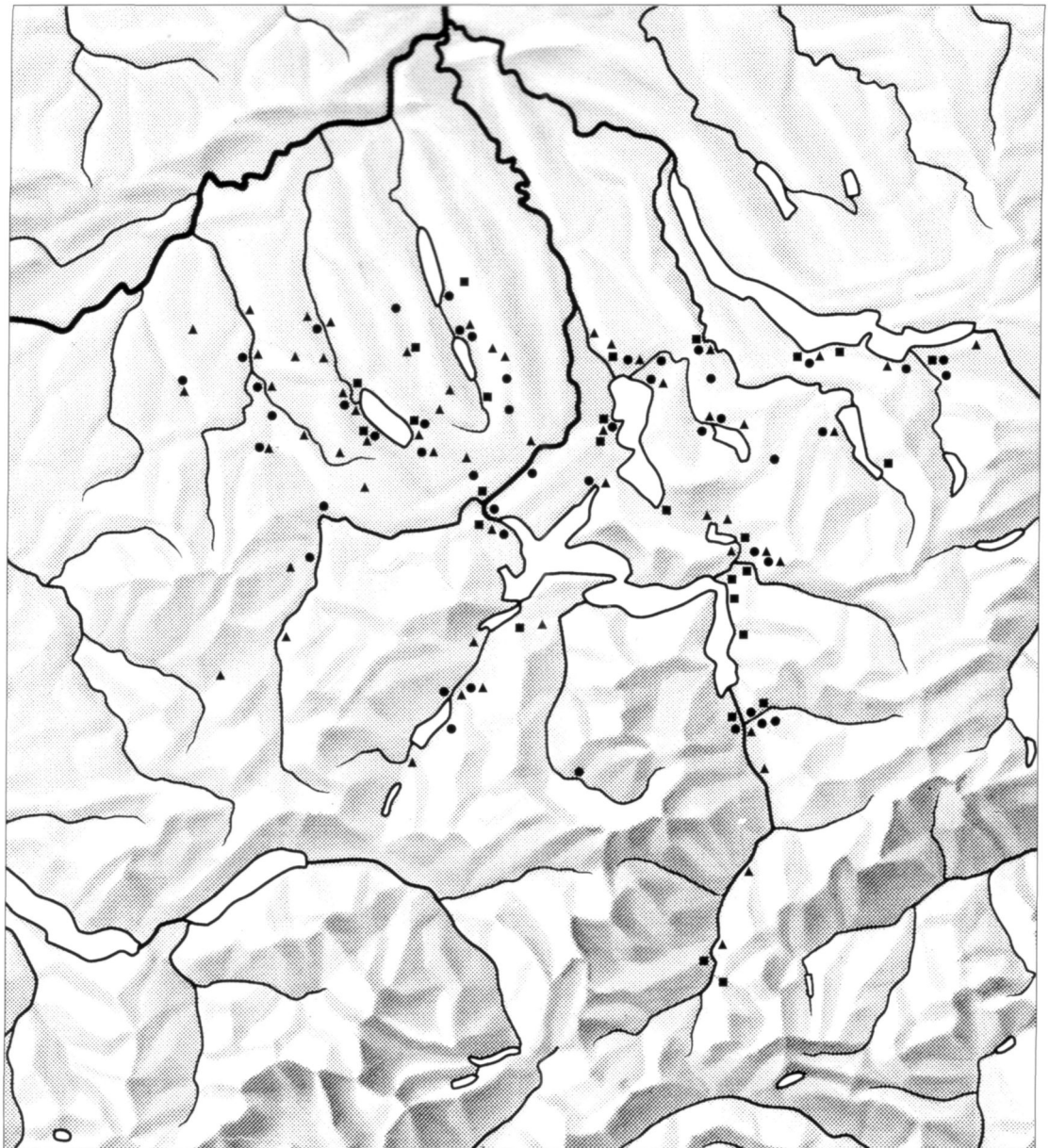
Abb. 14 Fundorte von Münzen in der Zentralschweiz.

In der gleichen Ortschaft ist pro Fundkategorie nur ein Symbol gesetzt.

- Einzelfunde;
- ▲ Kirchenfund;
- Hortfunde/Börsen.

Abb. 15 Übersicht der mittelalterlichen und neuzeitlichen Luzerner Fundmünzen.

Börsen oder Schatzfunde aus kirchlichem Umfeld sind unter «Hortfunde/Börsen» aufgeführt.



14

Einzelfunde		Kirchenfunde		Hortfunde/Börsen		Total	
Komplexe	Münzen	Komplexe	Münzen	Komplexe	Münzen	Komplexe	Münzen
72	>213	40	>721	9+1	>1096+31 ¹	121	>2061

¹ Turmknopfdepot Jesuitenkirche Luzern, vgl. weiter unten.

15

moos (49 Exemplare, v. a. 17./18. Jahrhundert), und St. Gallus in Neuenkirch – Adelwil (34 Exemplare, v. a. 17. Jahrhundert). Solche Ansammlungs- oder Kumulativfunde stellen eine hilfreiche Quelle zur Rekonstruktion des Geldumlaufes dar. In Abb. 15 sind daher die Kirchenfunde separat aufgeführt. Im Gegensatz zu Hortfunden sind bei Einzelfunden meist die niedrigsten Einheiten der Nominalskala (Wertstufe) vertreten.

Bei den Hortfunden handelt es sich in der Regel um eine gezielte Auslese aus dem Münzumsatz, die auch über längere Zeit stattfinden kann. Gehortet werden meist grössere Einheiten (Nominale) aus Silber und Gold. Der Hortfund von Beromünster 1958 etwa setzt sich aus 325 Goldmünzen und -medaillen des 17. bis 19. Jahrhunderts zusammen, die vornehmlich aus Frankreich stammen.⁴ Börsen hingegen waren meist nicht einer bewussten Selektion unter-



Abb. 16

Abb. 16 **Angster und Haller (im Wert von 0.5 Angstern) der Stadt Luzern.** Kopf oder Brustbild des Heiligen Leodegar mit Mitra. L-V steht für Luzern. M 1:1.
a–b) Angster bzw. Haller 15. Jh.,
c) Angster 16. Jh.,
d–e) Angster 17. Jh.

worfen und zeigen einen Ausschnitt aus dem zirkulierenden Geld, wie dies das Beispiel aus Ennetmoos NW besonders schön illustriert. Der Komplex besteht aus elf französischen Ecu aus der Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. Neben diesen grösseren Silbermünzen finden sich ein Halbbatzen der Stadt Bern und neun Rappen aus den Orten Schwyz, Zug und Luzern.⁵ Das Ensemble gelangte nach 1795 in die Erde. Ein Spezialfall stellt das Turmknopfdepot der Jesuitenkirche in Luzern dar. Anlässlich einer Aussenrenovation im Jahre 2002 wurden die beiden metallenen Turmknöpfe geöffnet und deren Inhalt untersucht. Nebst schriftlichen Dokumenten und Fotos wurden auch 34 Münzen und Medaillen des 17.–20. Jh. gefunden, die anlässlich der Errichtung der Türme Ende des 19. Jh. und der anschliessenden Renovation(en) hineingelegt worden waren.⁶

Münzfunde in der Zentralschweiz:

Fragen an das Material

Gerade die Zentralschweiz als Transit- und Verbindungszone eignet sich besonders gut als regionales Untersuchungsgebiet. Ausgehend von den Münzfunden können regionale, interregionale oder sogar internationale Phänomene beobachtet werden. Wie zeigen Münzfunde den regionalen und interregionalen wirtschaftlichen Verkehr an? Können Umlaufgebiete bestimmter Münzsorten oder Münzstätten nachgewiesen werden? Hat sich eine regionale Währung herausbilden können? Durch gezielte Fragestellungen kann der Quellenwert der Münzfunde für wirtschaftsgeschichtliche Phänomene fruchtbar gemacht werden.

Mit 183 Exemplaren bilden die Münzen der Stadt und des Kantons Luzern die grösste Gruppe der Fundmünzen aus dem Kanton Luzern. Es sind dies in erster Linie Angster und Haller des 15. bis 17. Jahrhunderts (Abb. 16). Sehr zahlreich sind ebenfalls die Prägungen aus Basel (62 Exemplare). Hier fallen die Rappen des 17. Jahrhunderts ins Gewicht, die wertmässig mit den Luzerner Angstern gleichzusetzen sind. Nicht zu vernachlässigen sind die Schweizer Bundesmünzen, die häufig verloren wurden (137 Exemplare). Weiter sind etwa Berner (45 Exemplare, Schwerpunkt in der Neuzeit) Zuger (25 Exemplare, meist Neuzeit) und Zürcher Münzen (Fraumünsterabtei und Stadt, alle Epochen) zu erwähnen.

Eine langobardische Münze aus der Pfarrkirche St. Georg in Sursee LU

Immer wieder tauchen gerade in Kirchengrabungen seltene oder unbekannte Münzen auf, wie das Beispiel aus der Pfarrkirche St. Georg in Sursee zeigt. Im Laufe der archäologischen Untersuchungen der Jahre 1985–1986 kamen rund 27 Münzen zum Vorschein, die zeitlich vom 7. bis 19. Jahrhundert streuen.⁷ Es sind mehrere Grabfunde zu verzeichnen, darunter eine langobardische Münze des Perctarit (661–662/672–688). Es handelt sich um eine Prägung in Silber, die vermutlich in Pavia in der zweiten Regierungszeit des langobardischen Königs (672–688) hergestellt wurde (Abb. 17).⁸

Die Vorderseite, die vermutlich das Brustbild des byzantinischen Kaisers zeigte, wurde so schwach geprägt, dass sie nicht mehr gelesen werden kann. Auf der Rückseite sind die Buchstaben PE und RX als Monogramm für Perctarit Rex in einem Wulstreif zu erkennen, oberhalb des Monogramms und rechts unten sind je drei Perlen.⁹

Die Langobarden, ein germanischer Volksstamm, drang zusammen mit anderen Volksgruppen unter ihrem König Alboin 568 in Oberitalien ein und eroberte in der Folge weite Gebiete des italienischen Festlandes von den Byzantinern. Hauptstadt wurde Pavia. Die grösste Ausdehnung erfuhr das Langobardenreich unter Liutprand (712–744) und Aistulf (749–756). Karl der Grosse eroberte 774 bis auf die südlichen Teile das ganze Langobardenreich und die langobardische Königswürde ging an die Karolinger über.

Die Münze aus Sursee ist bisher der einzige langobardische Fund aus der Zentralschweiz. Aus der Ostschweiz sind eine Reihe von Münzen bekannt, die aber mehrheitlich aus dem Schatzfund von Ilanz GR (1904) stammen.¹⁰ Aus der Nordschweiz ist der Hortfund von Schleithem SH hervorzuheben.¹¹

Es muss nicht nur die erstmalige Präsenz einer langobardischen Fundmünze in der Zentralschweiz betont werden, sondern auch die Tatsache, dass es sich hierbei um eine Silbermünze handelt. Alle anderen Fund setzen sich aus Trienten (kleine Goldmünzen) zusammen. Es ist bisher die zweite Münze Perctarits, die ausserhalb Italiens gefunden wurde.¹²

Die Münze lag in einem Priestergrab der Kirche von 1641.¹³ Es ist nicht mehr festzustellen, ob die Prägung im 17. oder 18. Jahrhundert dem

Abb. 17 **Sursee, Pfarrkirche St. Georg.** Die langobardische Münze aus der zweiten Hälfte des 7. Jhs. wurde in einem Priestergrab der Kirche von 1641 gefunden. M 2 :1



Toten mitgegeben wurde oder ob sie mit älterem Schutt ins Grab gelangte. Die Münze kann daher nicht in Zusammenhang mit der frühmittelalterlichen Kirche gebracht werden.

José Diaz Tabernero

Anhang

Anmerkungen

¹ Vorbericht in: José Diaz Tabernero, Münzfunde und Geldumlauf im Schatten der Alpen: Das Beispiel Innerschweiz, in: Guido Helmig, Barbara Scholkmann, Matthias Untermann (Hrsg.), Centre – Region – Periphery. Medieval Europe Basel 2002. 3. Internationaler Kongress der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Hertingen 2002, S. 96–100.

² Hinzu kommen zwei Schatzfunde, deren Umfang und Überlieferung noch nicht untersucht worden sind: Hochdorf, Pfundwald (1803) und Meierskappel (1905).

³ Literaturliste am Schluss.

⁴ Schwarz 1961.

⁵ Jost Bürgi, Ein Skelettfund in Ennetmoos. Beiträge zur Geschichte Nidwaldens 37, 1978, S. 54–62, bes. S. 62.

⁶ Ein vollständiges Inventar wurde von Waltraud Hörsch und Franz Kiener im Namen des Staatsarchivs des Kantons Luzern zusammengestellt (StALU A 1250).

⁷ Zur Grabung vgl. den Vorbericht in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 5, 1987, S. 78–79.

⁸ FNr. 159.14 g, 12.3 mm. unbestimmte Stempelstellung, leichte Zirkulationsspuren, leicht korrodiert (A 0/1, K 2/2). Münze etwas ausgebrochen und eingerissen.

Ermanno A. Arslan, Le monete di Ostrogoti, Longobardi e Vandali. Catalogo delle Civiche Raccolte Numismatiche di Milano, Mailand 1978, S. 58–59, Nr. 24–30; Warwick Wroth, Catalogue of the Vandals, Ostrogoths and Lombards and the Empires of Thessalonica, Nicaea and Trebizond in the British Museum, London 1911, S. 137, Nr. 20 Var. (Rs. P mit schräger Querhaste).

⁹ Philip Grierson schliesst nicht aus, dass die Münzen mit dem Monogramm Perctarits auch nach dessen Tod bis in das 2. Viertel des 8. Jahrhunderts weitergeprägt und dass die späteren Ausgaben vielleicht einseitig ausgegeben wurden; Philip Grierson, Mark Blackburn, Medieval European Coinage with a catalogue of the coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge. I The Early Middle Ages (5th–10th centuries), Cambridge 1986, bes. S. 65–66 (Kommentar) und S. 459, Nr. 329–331 (Katalog).

Da die Büste bei den meisten erhaltenen Exemplaren kaum sichtbar ist, geht Philip Grierson davon aus, dass diese nur oberflächlich in den Stempel geschnitten wurde. Denkbar wäre auch, dass für die Prägung der Vorderseite, die wohl auf den byzantinischen Kaiser verweist, weniger Sorgfalt geübt wurde und die Stempel bis zur Unkenntlichkeit weiterbenutzt wurden. Die Rückseite, mit dem Namen und Titel des langobardischen Königs ist in verschiedenen, gut ausgeprägten Varianten erhalten.

¹⁰ Zum Forschungsstand vgl. zuletzt José Diaz Tabernero, Die langobardische Münze, in: Bruno Caduff, Heide Hüster-Plogmann, José Diaz Tabernero und Michael Durst. Zum frühmittelalterlichen Speisezettel in Tumezl/Tomils, Sogn Murezi. Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2002 (Haldenstein/Chur 2003) S. 96–115, Münze S. 98–100. Zum Hortfund von Ilanz vgl. Ernesto Berna-

reggi, I tremessi longobardi e carolingi del ripostiglio di Ilanz, nei Grigioni, in: Numismatica e Antichità Classica VI, 1977, S. 341–364, bes. S. 342–246 (3 Trienten Liutprands und 40 Trienten aus der Zeit des Desiderius).

¹¹ Hans-Ulrich Geiger – Kurt Wyprächtiger, Der merowingische Münzfund aus dem Gräberfeld von Schleithem-Hebsack SH, in: Schweizerische Numismatische Rundschau 79, 2000, S. 147–168, bes. S. 162, Nr. 1–6 und S. 148–149 mit weiterführender Literatur.

¹² Freundliche Mitteilung Ermanno A. Arslan, Mailand. Die zweite Münze stammt aus Linguizzetta in Korsika.

¹³ Unter rechter Beckenschaukel Skelett 28; freundliche Mitteilung Andy Erzinger, Kantonsarchäologie Luzern.

Literatur

Numismatische Publikationen, das Gebiet des Kantons Luzern betreffend :

A. Münz- und Geldgeschichte

Wielandt 1969 – Friedrich Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern 1969; Zäch 1988 – Benedikt Zäch, Die Angster und Haller der Stadt Luzern. Schweizerische Numismatische Rundschau 67, 1988, S. 311–355.

B. Fundpublikationen

Cahn 1979 – Erich B. Cahn, Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz VI [recte VII], in: Schweizer Münzblätter 29, 1979, S. 35–42; José Diaz Tabernero, Ein Hortfund der Zeit um 1843 aus Sursee (LU). Inventar der Fundmünzen der Schweiz 7, Bern 2003. – José Diaz Tabernero, Die Münzfunde aus den archäologischen Untersuchungen in Willisau LU (in Druckvorbereitung); Geiger 1976 – Hans-Ulrich Geiger, Fund Zürcher Münzen des 11. Jahrhunderts aus Beromünster, in: Schweizer Münzblätter 26, 1976, S. 34–36; Schwarz 1961 – Dietrich Schwarz, Der Goldmünzenfund von Beromünster, in: Schweizer Münzblätter 11, 1961, S. 8–11; Zäch 1992 A – Benedikt Zäch, Kirchenfunde als Quellen zum Kleingeldumlauf im 15. Jahrhundert, in: Archäologie der Schweiz 15, 1992, S. 144–151; Zäch 1992 B – Benedikt Zäch, Die Fundmünzen, in: Jürg Manser u. a., Richtstätte und Wasenplatz in Emmenbrücke (16.–19. Jahrhundert). Archäologische und historische Untersuchungen zur Geschichte von Strafrechtspflege und Tierhaltung in Luzern, Band 1, Basel 1992 (= Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 18), S. 79–81; Zäch 1993 – Benedikt Zäch, Die Fundmünzen. Mit Bemerkungen zum Geldumlauf in der Luzerner Landschaft, in: Jürg Manser u. a., Notwil Kapelle St. Margrethen. Ergebnisse der Bauforschung. Archäologische Schriften Luzern 2, Luzern 1993, S. 49–56.